



Sechs von 100: Philipp Maiburg, Klaus Klinger (hinten), Carsten Johannsbauer, Tanja Müller, Anna-Lena Dießelmann und Michael Gumnor (v.l.)

Das organisierte Chaos

Das Netzwerk „Freiräume für Bewegung“ will mehr Platz für Subkultur in der Stadt

VON ANNE HEIDRICH

Es braucht schon ein bisschen Chaos, damit Neues entstehen kann. Leere Fabrikhallen, unkommerzielle Kulturvereine, Musizierräume, Ateliers – Orte, an denen probiert werden kann. „Das macht eine Stadt doch erst lebenswert. In Düsseldorf ist in den vergangenen Jahren leider alles immer mehr und mehr glatt gebügelt worden“, meint Philipp Maiburg. Der 37-jährige organisiert seit fünf Jahren das Open Source Festival auf der Galopprennbahn im Grafenberger Wald – und ist jetzt auch einer von 100, die sich unter der Überschrift „Freiraum für Bewegung“ für eben jene verbliebenen Plätze einsetzen, an denen Kultur unkontrolliert wuchern kann. Gerade haben die ein Manifest veröffentlicht – und einen Brief an alle Fraktionen sowie das Oberbürgermeisterbüro geschickt: „Wir ahnten es schon lange, jetzt wissen wir es: Wir sind

hip und interessant!“ Man wolle die „wenigen geeigneten und bezahlbaren Proberäume, Ateliers und anderen Freiräume“ in der Stadt verteidigen: „Wir haben es satt, in unserem kreativen Handeln gestört zu werden.“ Ein Gegenpol zum etablierten Kulturbetrieb soll gesetzt werden, „es gibt so viele Leute mit kreativem Potential in der Stadt, die auch etwas machen wollen“, sagt Anna-Lena Dießelmann, die in der Kiefernstraße lebt und ihre Promotion in Philosophie gerade über genau die Freiräume schreibt, für die sie kämpft.

Konkrete Pläne hat sie schon, die „Gesellschaft für den Schutz

des öffentlichen Raumes“, wie Klaus Klinger vom Verein „Farbfieber“ den Zusammenschluss aus Mitgliedern der freien Kulturszene bezeichnet. So soll in den nächsten Wochen eine der schmutzigen Unterführungen in Oberbilk farbig in Szene gesetzt werden. „Damit fangen wir an, das schenken wir der Stadt“, sagt Klinger. Allerdings ist noch nicht ganz klar, ob die das auch annimmt. Positive Rückmeldungen aus den Fraktionen seien schon gehört worden, ist Carsten Johannsbauer vom Kulturverein Brause optimistisch. Darüber hinaus geht es in den nächsten Monaten vor allem

um eines: Vernetzung. Dreimal haben sich die 100 Mitglieder des losen Verbands bereits getroffen, um in Kleingruppen Zukunftspläne zu schmieden. Sprachen über Schwierigkeiten mit dem Ordnungsamt, das etwa im „Damen und Herren“ oder der „Brause“ immer wieder mal nach der Schankgenehmigung fragt, die derlei Vereine gar nicht benötigen, um Bier an Gäste auszuschenken. Oder darüber, wie man für mehr Proberäume und billige Ateliers in der Stadt sorgen kann. Freie Flächen gäbe es genug: etwa das vor sich hin gammelnde alte Metallwerk am Hennekamp. „Der Platz wäre ein Traum für Künstler, das ist ein riesengroßes Gelände, auf dem man viel machen kann“, ist sich Anna-Lena Dießelmann sicher. Um solche Möglichkeiten zu diskutieren, ist das Netzwerk „Freiräume für Bewegung“ gegründet worden. Das Chaos braucht eben manchmal doch ein bisschen Struktur.

Nächstes Treffen

■ Wer sich für „Freiräume für Bewegung“ interessiert, kann zum nächsten Treffen des losen Verbands am **10. Februar**, 20 Uhr im **Zakk** an der Fichtenstraße kommen.

■ Die Homepage des Zusammenschlusses aus der freien Kulturszene Düsseldorf soll in den nächsten Wochen freigeschaltet werden: www.freiraum-bewegung.de